

aller Untugend, uns von allem, was nicht mit Gottes Willen übereinstimmt, d. i. von unserm natürlichen Verderben befreiet. Zwar ist unserer Untugenden eine unzählige Menge; aber wir werden von allen befreit. Mit der Reinigung einer Untugend ist immer die Reinigung der übrigen verknüpft; und Gott wird die ganze Gnadenzeit hindurch dieses sein Geschäft seyn lassen, bis wir endlich als vollendete Gerechte vor seinem Angesicht erscheinen können.

Kurze Geschichte des sel. D. Bengels.

Der sel. D. Bengel machte folgende Schilderung von sich selbst, die man nach seinem Tode fand.

„Diejenigen, die in meiner Lebensbeschreibung von meinem Christenthume handeln möchten, will ich solcher Mühe überheben, damit mir kein Lob, als dessen ich nicht werth bin, gegeben, und Gott allein desto höher gepriesen werde. Ich wünsche hiebei, daß kein Mensch von mir einen einzigen Gedanken fasse, der die Wahrheit überschreite, und daß allein die Erbarmung Gottes an mir, als einem ihrer Gefässe, den Ruhm behalte. Mein ganzes Christenthum besteht darinn, daß ich meines HErrn Jesu Christi Eigenthum bin, und daß ich eben dieses allein für meinen einzigen Ruhm und für alle meine Seligkeit halte. Von meiner Kindheit an hat es Gott so gefügt, daß ich sein Wort hören, lesen und lernen konnte; und die Kraft davon ist unvermerkt dergestalt in mein

Herz eingedrungen, daß ein kindliches Vertrauen zu ihm, ein Ernst im Beten, ein Verlangen nach jenem bessern Leben, ein Vergnügen an den Sprüchen der h. Schrift, ein Geschmack an den üblichen Gesängen, und auch an den gemeinsten Kindergebeten, eine Bewahrung des Gewissens, eine Scheu vor dem Bösen, und eine Liebe zum Guten bey mir daraus entstand. Von einer Zeit zur andern mußten mir solche Bücher in die Hände kommen, woraus ich eine geistliche Nahrung erhielt; und am meisten ward ich auf mancherley Weise veranlasset, die h. Schrift emsig zu lesen. An leydigen, plötzlichen, unbesonnenen Ausbrüchen der jugendlichen Thorheit und des Leichtsinns fehlte es nicht. Doch war die Gefahr zur Verführung von außen nicht häufig, weil ich vor dem Müßiggange verwahrt blieb; hingegen kam sie zuweilen desto schneller an mich. Weil der Wille zwar folgsam war, aber im Verstande mancher Zweifel entstand, den ich zu entdecken, und mir benehmen zu lassen zu schüchtern war: so hatt' ich manche Mühseligkeit, die mich ohne Nutzen abmattete, und mir nicht nur eine beständig nachgehende Blödigkeit zuzog; sondern auch zuweilen das Vermögen, meine Mine zu regieren, schwächte. Doch hatte es diese Wirkung, daß oft unbekannte angefochtene Leute bey dem ersten Blicke Hoffnung des Mitleidens und ein Vertrauen zu mir faßten. Zwischen ein bekam ich auch von der göttlichen Leutseligkeit die innigsten Friedensblicke, insonderheit bey den ersten Gängen zum Abendmahle des HErrn 2c.

Was bey meinem Aufzuge nach Denkendorf in der ersten Nacht zwischen Gott und mir vorgegangen, hat bey mir einen guten Grund meines ganzen Aufenthalts daselbst gegeben. Die studirende Jugend sucht ich besonders zur Ehrerbietung gegen heilige Dinge zu gewöhnen, vor dem Lügner und der Unreinigkeit zu verwahren, und ihr sein früh nach ihrer Fähigkeit einen Saamen von solchen Sachen bezubringen, die derselben beyhm Kirchendienste am brauchbarsten seyn könnten. Ich war niemals darauf bedacht, daß ich mir gute, bequeme, vergnügte Tage und Stunden machen, zeitliche Güter sammeln, und hohe Ehrenstellen erlangen möchte. Mein Fleiß gieng nur dahin, das, was mir vor die Hand kam, es möchte wichtig oder gering, ansehnlich oder unscheinbar seyn, nach dem Vermögen, das von Gott dargereicht ward, treu zu verrichten. Meine Wege ließ ich Gott befohlen seyn, und sah nur auf jenes gute Ziel hin, ohne eigene Wahl eines sanften oder rauhen Weges. In meiner inneren Uebung betrachtete ich mich gern aus zween Gesichtspunkten. Der eine war, wie ich in Adam ein Sünder geworden bin; der andere aber, wie Jesus Christus seinen Geist in seines Vaters Hände übergab, und auch mich zu Gott führte. Eine Gleichheit des Gemüths machte, daß ich unter den Fröhlichen für traurig, unter den Traurigen aber für fröhlich geachtet ward. In mißlichen Fällen stellt ich mir gern das Aeußerste vor, und was unterblieb, hielt ich für Gewinn. Ich verglich mich eher mit denen, die es geringer, als mit denen, die es besa-

ser hatten; so war mir die Begnügbarkeit nicht schwer ic.

Wer mich nach etlichen besondern Materien, die ich in meinen Schriften abgehandelt habe, schätzen wollte, der möchte mich nicht von allem Vorwize losprechen. Nun ließ ich mir zwar angelegen seyn, was mir unter die Hände kam, andern auß getreueste mitzutheilen; für mich selbst aber sucht' ich beständig, wie meine Bekannten wissen, meine Seelennahrung in den gemeinsten Grundwahrheiten mit aller Einfalt und ohne Vorwitz. Glaube, Hoffnung, Liebe, Sanftmuth, Demuth waren die Hauptsache. Hiebey wird es heißen: Hat Gott dich lieb gehabt, so hat es dir an Trübsal nicht fehlen können. Und daran hat es auch nicht gefehlt. Dahin aber rechn' ich nicht eigentlich die Krankheiten; nicht die Trauerfälle, die sich in meinem Hause zugetragen: denn eben bey solchen Heimsuchungen hat Gott seinen Lebensrost reichlich verliehen; auch nicht die unverdiente Schmach, womit mich etliche meiner Gegner überhäuft haben: denn solches ist bey der eiteln gelehrten Welt nichts ungewöhnliches. Mein Leiden war meistens geistlich und verborgen, sachte und anhaltend. Und besonders gab mir zuweilen einen schnellen Stich die Ewigkeit, die der Mensch vor sich hat; da ohne peinliche Furcht vor dem Beh, ohne wirkliche Freude auf das Wohl, die Ewigkeit an sich selbst mein Innerstes durchdrang, und schärfer durchläuterte, als keine Widerwärtigkeit vermocht hätte. Als mit den Jahren die Geschäfte zu, und die Kräfte abgenommen: so be-

fließ ich mich, daß mich nichts verschlingen, alles aber mein Verlangen nach jener ewigen Ruhe fördern möchte. Und dieß ist nun erfüllet. Hinfort ist es aus-
gesorgt; hinfort ist Friede und Freude vorhanden. Gebt unserm Gott die Ehre 1c. "

Dieß war der selbstentworfene Abriß eines Mannes, bey dessen Grab ein noch ikt lebender frommer Dichter den Wunsch geäußert hat :

„ Möcht' ich von dir wohl was, und auch das
Theil noch, erben,

So systematischwohl und gläubig abzusterben! "

Der selige D. Bengel war im Jahre 1687. in Württemberg geboren, und verlor im Jahre 1693. seinen Vater. Er kam im Jahre 1703. aus dem oberen Gymnasium zu Stuttgard nach Tübingen in das herzogliche Stipendium; wo er sich auf das Studium der Theologie mit desto größerem Ernste legte, je mehr Fleiß er schon zuvor auf geistliche Dinge verwendet, und an der h. Schrift jederzeit den besten Geschmack gefunden hatte. Im Jahre 1713. ward er Professor der studirenden Jugend zu Denkendorf; welches Amt er mit vielem Segen 28. Jahre lang bekleidete. Im Jahre 1741. ward er Probst in Herbrechtingen, und im Jahre 1749. führte ihn die göttliche Vorsehung, ohne sein Verlangen, wieder nach Stuttgard, wo ihm die wichtige Stelle eines Konsistorialraths, neben der Prälatur Alpirspach, übertragen wurde. Im Sommer 1752. fieng er an einen ziemlichen Abgang seiner Leibes- und Gemüthskräfte zu empfinden. Diese Krank-

heit nahm immer zu, so daß er in der Mitte des Octobers sich zu Bette legen mußte. Je mehr aber die Schwäche des Leibes zunahm: desto mehr sammelten sich bey ihm die Kräfte des Geistes. Sein Sterbebett war ein genauer Abdruck seines ganzen Lebens. Nicht allzuvieler Worte; aber was er sprach, war mit desto mehrerer Kraft verbunden. Geflissen vermied er alles weitläufige, und bezeugte ausdrücklich, daß er sich zwar verpflichtet achte, von dem Grunde seines Herzens diejenigen Erklärungen zu geben, welche denen, die ihn sehen, zur Erbauung dienen könnten; daß er aber mit Bedacht darinn kurz sey, damit sich desto weniger etwas verwerfliches darein mischen, und der sanfte stille Geist, der so köstlich vor Gott ist, desto minder gestört werden möge. Den letzten Tag seines Lebens genoß er in Gemeinschaft seiner Familie das h. Abendmahl. Vor dieser heiligen Handlung machte der selige Mann, dem man seiner Schwachheit halber kaum etliche Worte hätte zutrauen mögen, den unvermutheten Anfang mit einem Glaubensbekenntnisse, Beicht und Gebete, welches eine halbe Stunde dauerte; worinn nichts vergessen wurde, und das aus so vielen kraftvollen Ausdrücken zusammen gesetzt war, daß alle Anwesende es für etwas außerordentliches hielten, und nachher bedauerten, daß zu Aufzeichnung dieser letzten Reden keine Anstalt hatte gemacht werden können. Er starb den zwenten Nov. 1752.

Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben. Schauet ihr Ende an, und folget ihrem Glauben nach.